

Kämpfen muss man überall

AZ 30.1.2020



Silvia Savoldi und Eleonora Stassi mit einem Selbstporträt der ägyptischen Künstlerin Heba Khalifa: gefesselt, mit Kind.

Fotos: Peter Leutert

FRAUEN Kann man den feministischen Kampf auf Kleinstraum führen? In den Vebikus-Kunstkästen? Klar, sagen die Kuratorinnen Silvia Savoldi und Eleonora Stassi.

Interview: Nora Leutert

Kann eine Frau eine Glühbirne auswechseln?

Kann sich eine Frau als Feministin bezeichnen, wenn ihr Aussehen ihr wichtig ist?*

Ist ein Künstler mehr wert als eine Künstlerin – auch ausserhalb der Galerie?*

Was sind das für Fragen?

Das dürften sich in den letzten Wochen manche Schaffhauserinnen und Schaffhauser beim Gang durch die Altstadt gefragt haben. Die Fragen in den sechs Kunstkästen des Vebikus

kündigen das «Feministische Kapital» an: Ein neues Ausstellungsprogramm, das diesen Samstag startet. Dahinter steht das «Collettiva Kuratorinnen» aus Zürich, welches die Kunstkästen für die nächsten zwei Jahre kuratiert. Gestatten: Silvia Savoldi und Eleonora Stassi. Die Fragen, welche die zwei Italienerinnen an den Feminismus stellen, sind so wunderbar direkt.

Denken Sie, Ihre Fragen in den Kunstkästen haben bei den Schaffhauser Passantinnen und Passanten etwas ausgelöst?

Silvia Savoldi Oh, ja. Der bisherige Kurator Christian Wäckerlin wurde von vielen Leuten angesprochen, als er unsere Fragen Anfang Januar in die Kunstkästen hängte.

Eleonora Stassi Und auch heute, als wir die erste Ausstellung einrichteten, sind die Leute stehengeblieben und versuchten, uns über die Schulter zu schauen. Die Fragen haben neugierig gemacht.

Viele Leute haben das Thema Feminismus auf dem Kieker. Ist es der Fluch des Feminismus, dass er nerven muss?

Eleonora Stassi Der Frauenstreik von letztem Jahr hat der Schweiz sicherlich gezeigt, dass der aktuelle Feminismus mehr ist als Provokation. Die Frauenbewegung ist vergleichbar mit der Klimabewegung: Man muss immer wieder auf der Strasse auf die Probleme hinweisen. Wie Greta Thunberg mit ihrem Schild.

Silvia Savoldi Ja, und die nervt, das ist tatsächlich so: Greta Thunberg nervt die Leute. So ist es auch beim Feminismus: Viele Leute sind der Meinung, dass bereits viel für die Frauen gemacht wurde und die Gleichstellung erreicht ist. Aber Tatsache ist, dass es die Unterschiede noch gibt und man nicht einfach die Augen verschliessen kann.

Abgesehen davon hinterfragen wir mit unserem Projekt auch den Feminismus selbst auf kritische Weise.

Was darf eine echte Feministin und was nicht: Das ist eine Frage, die Sie in Ihrem Ausstellungszyklus «Das Feministische Kapital» aufwerfen. Sind Sie beide selbst denn gute Feministinnen?

Eleonora Stassi Jeder Schritt zählt. Wir beide engagieren uns auf den Schaffhauser Strassen, obwohl wir uns eigentlich um unser Puff zu Hause kümmern müssten (*lacht*).

Mit zu Hause meinen Sie jetzt Italien?

Eleonora Stassi Nein, unsere Leben in Zürich.

Silvia Savoldi (*lacht*) Unsere Wohnungen.

Eleonora Stassi Unsere Familien. Es ist nicht immer einfach.

Verstehe. Sie engagieren sich öffentlich für die Frauensache, neben den privaten Kämpfen, die Sie als Frauen zu führen haben.

Eleonora Stassi Ja, wobei das eine mit dem anderen zu tun hat. Ich habe zwei Töchter und frage mich oft, was ich mir für sie wünsche. Was für ein Vorbild ich für sie sein will. Meine Kinder sollen sehen, dass Vieles möglich ist, dass eine Frau auch alleinerziehend alles machen kann. Zum Beispiel, sich mit anderen Frauen vernetzen, mit einer Freundin ein krasses Projekt in einer anderen Stadt aufziehen.

Wieso setzen Sie dieses Projekt eigentlich in Schaffhausen um? Sie wohnen beide in Zürich.

Silvia Savoldi Das erste Mal kam ich durch den Frauenstammtisch nach Schaffhausen. Aber ich habe mich in diese Stadt verliebt. Und Eleonora sich erst recht.

Das Feministische Kapital

Das Feministische Kapital war ursprünglich als gross angelegte Ausstellung gedacht. 2016 initiiert vom Frauenstammtisch Schaffhausen, der sich dafür mit Kuratorin Silvia Savoldi zusammengetan hatte. Das gemeinsam konzipierte Projekt war auch eine Referenz auf Beuys' Kapital gewesen. Es kam aber nicht zustande: der Frauenstammtisch hätte es am liebsten in den ehemaligen Hallen für Neue Kunst realisiert, was aber finanziell nicht zu stemmen war. Nun nimmt Kuratorin Silvia Savoldi einen neuen Anlauf: Mit Eleo-

nora Stassi, zusammen sind sie das *Collectiva Kuratorinnen*, bringt sie das Feministische Kapital während der nächsten zwei Jahre in die Kunstkästen. Neu konzipiert, gemeinsam mit lokalen sowie internationalen Künstlerinnen.

Silvia Savoldi (32) stammt aus Brescia beim Gardasee und arbeitet als Architektin, Eleonora Stassi (30) aus Rom ist neben ihrer kuratorischen Arbeit Montessori-Pädagogin. Die beiden wohnen in Zürich und kennen sich aus dem *Curating-Studium* der ZHdK.

Eleonora Stassi Ja, ich möchte hierherziehen. Das würde sich anbieten, ich arbeite als Montessori-Lehrerin in Bülach. Ich finde Schaffhausen wunderschön und doch ziemlich alternativ. Man kann hier echte Persönlichkeiten treffen, interessante Gespräche führen. In Zürich ist so viel los, es ist laut, es ist überfüllt. Hier hingegen gibt es Raum zum Denken. Ich war hier auch ein paarmal im Ausgang und dazu muss ich noch bemerken: Die Jugendlichen sehen viel gesünder aus in Schaffhausen als in Zürich.

Silvia Savoldi (*lacht*) Hast du das wirklich gerade gesagt?

Eleonora Stassi Ja (*lacht*), und das sage ich auch nochmal. Ich arbeite mit Jugendlichen. In Schaffhausen haben wir viele junge Leute getroffen, die Interessantes zu sagen hatten und bei denen Alkohol weniger das Thema zu sein schien als anderswo.

Das würde ich glaub nicht unterschreiben.
Eleonora Stassi Schaffhausen scheint jedenfalls ein guter Ort für junge Menschen zu sein, um aufzuwachsen. Und auch, um ein Kunstprojekt wie *Das Feministische Kapital* aufzuziehen.

Sie haben gesagt, es gebe hier viel Raum, um zu denken.

Silvia Savoldi Die menschliche Dimension von Schaffhausen gefällt mir in der Tat auch. Ich habe mehrfach gehört, dass hier jeder jeden kennt. Das ist ideal, wenn man ein Kunstprojekt aufgleisen will, das eine gesellschaftliche Wirkung haben soll. Es ist einfacher, Feedback zu erhalten. In Zürich hätte ein Projekt wie die Kunstkästen weniger Wirkung.

Sie sehen das Kleinstädtische als Chance? Gewöhnlich wird es eher als beengend wahrgenommen.

Eleonora Stassi Ja, oder als langweilig, weil weniger los ist als in einer Grossstadt. Wenn hingegen mal ein Diskurs eröffnet ist, kann man ihn auch tatsächlich vertiefen.

Silvia Savoldi Und die Kulturszene ist weniger oberflächlich hier und doch entspannter als in Zürich.

Eleonora Stassi Dort muss man sich gut anziehen für eine Vernissage, es ist nicht so locker. Man muss versuchen, dazugehören.

Das Feministische Kapital wurde ursprünglich vom Frauenstammtisch initiiert und sollte eine grosse Gruppenausstellung werden. Es war auch eine Referenz auf das Kapital von Beuys, das den Hallen für Neue Kunst abgesprochen wurde. Die Ausstellung kam damals wegen fehlender Ressourcen nicht zustande, der Kern ist geblieben. Was ist die Idee dahinter?



Eine der Fragen, welche die Kuratorinnen in den Kunstkästen als Denkanstoss stellten.

Silvia Savoldi Das Kapital von Beuys war damals ein wichtiger Denkanstoss. Im Zentrum meiner Überlegungen stand die Beziehung von Feminismus zu Kapitalismus: Die Tatsache etwa, dass Feminismus so trendy geworden ist, dass Kapitalismus und Konsumismus nach dem Feminismus greifen. Das ist eine Ambivalenz des neuen Feminismus, die wir thematisieren möchten. Wenn man nicht klarstellt, was genau die Probleme und die Forderungen des Feminismus sind, riskiert man, dass er als bloße Phrase verbleibt.

Als gedruckter Spruch auf einem T-Shirt, beispielsweise: «We should all be feminist».

Würden Sie ein solches T-Shirt anziehen?

Eleonora Stassi Ja, das würde ich. Auf der einen Seite kann man sagen, Feminismus verkomme durch solche Parolen in der Mode zum blossen Lifestyle. Aber diese können auch daran erinnern, dass es um etwas Grösseres geht.

Silvia Savoldi Ich finde es gut, wenn Mädchen mit solchen Ansagen gross werden, auch wenn sie nur auf einem T-Shirt stehen.

Kommen wir zu etwas Ernsterem: Der Tages-Anzeiger hat letzte Woche eine Analyse des kommenden Schweizer Museumsjahrs vorgenommen: Nur etwa ein Viertel aller geplanten Ausstellungen an den grösseren Schweizer Kunsthäusern haben Künstlerinnen im Fokus. Betrifft dieses Ungleichgewicht auch Sie als Kuratorinnen?

Silvia Savoldi Ja, das widerspiegelt sich auf der Stufe der kuratorischen Arbeit. Alle Off-spaces, alle unabhängigen Kunstprojekte, die mir in den Sinn kommen, werden von Frauen geleitet. In Zürich setzen Frauen viele Ideen um. Aber nicht in den grossen Institutionen. Mir fällt gerade nur ein einziger Mensch aus unserem Curating-Studium an der ZHdK ein, der eine bedeutende Festanstellung in einer Institution innehat. Und der ist ein Mann.

Was muss in der institutionalisierten Kunstszene passieren, damit sich dies ändert?



Die beiden Kuratorinnen mit Transportmittel Kinderwagen: pragmatisch wie immer.

Eleonora Stassi Mein Thema ist und war schon immer die Migration und Postmigration. In diesem Bereich wurde in der Schweizer Kunstwelt in den letzten Jahren viel gemacht von Stiftungen wie *Pro Helvetia*. Der Austausch, die Verständigung wurde gefördert. Beim Thema Feminismus hingegen hat sich weniger bewegt.

Silvia Savoldi Die Richtung ist gut, aber es braucht Zeit. Eine Quote an den Museen könnte helfen.

Eleonora Stassi Und wir brauchen neue Vorbilder.

Zurück zum Feministischen Kapital: Kann man den feministischen Kampf überhaupt in so kleinen Kästen führen?

Silvia Savoldi Sicher! Man kann den feministischen Kampf überall führen, auch zu Hause. Bottom up, von unten nach oben.

Was wird in den Kunstkästen passieren?

Eleonora Stassi Es stellen Frauen oder

Menschen aus der LGBT-Gemeinschaft aus, ob Feministinnen oder nicht, die etwas zu unseren Fragen sagen können. Wir möchten ein Panorama von verschiedenen Stimmen aus der ganzen Welt und der Schweiz schaffen.

Und was ist es für Sie, das Feministische Kapital?

Silvia Savoldi Ich habe eine Antwort. Aber ich werde sie erst am Ende des Ausstellungszyklus in zwei Jahren verraten.

Eleonora Stassi Die Diskussion darüber ist hiermit jedenfalls eröffnet.

Der Ausstellungszyklus in den Kunstkästen wird mit den Werken von Heba Khalifa am Samstag, 1. Februar, um 17 Uhr eröffnet. Mit Rundgang durch die Altstadt und anschliessendem Apéro.

ANZEIGE

mit den Solisten
Valeriy Sokolov, Violine
Jürg Dähler, Bratsche
Wen-Sinn Yang, Violoncello
Werner Bärtschi,
Mookie Lee-Menuhin und
Jeremy Menuhin, Klavier

Ein Engagement der
**STIFTUNG
WERNER
AMSLER**

Montag 3. Februar 2020, 19.30 Uhr
Stadtheater Schaffhausen

Galakonzert

zur Eröffnung der
16. Schaffhauser Meisterkurse

meisterkurse.ch

Apéro nach dem Konzert

Werke von
Debussy
Enescu
Menuhin
Mozart

Vorverkauf an der Theaterkasse
052 625 05 55
und bei Schaffhausen Tourismus
052 632 40 20
Abendkasse ab 18.45 Uhr